

Über Gaunerzinken

Juli 2009
Von Hans Viertler, Velden am Wörther See

Unter Zinken (Gaurerzinken) versteht man seit Mitte des 18. Jahrhunderts eine geheime Verständigung unter Ganoven in Form einer bildhaften Schrift durch schreibunkundige Bandenmitglieder, Gauner, Vagabunden, Bettler, Landstreicher, Hausierer und Arbeitsuchende. Sie sind einfach in der Form. Man schrieb oder zeichnete sie mit Kohle oder Röteln, aber auch durch Einritzen, an Haustüren, in die Wände von an Wegscheidenden liegenden Gasthäusern, in Mauerzäune, Wegkapellen und auch an Bildstöcke. Auch heute findet man derartige Zeichen an Hauswänden neben Lichtschaltern oder Türglocken, neuerdings auch an Klingel- oder Gegensprechanlagen, denn jeder Gast oder Besucher schaut dort hin. Für Eingeweihte ist diese Art der Verständigung selbstverständlich. Sie kennen diese geheimen Zeichen und können diese sofort deuten.

Die Bezeichnung Z i n k e kommt von Gabelzinke. Das Stechende oder Zackige soll dabei besonders betont werden. Zinken geben Hinweise für Gleichgesinnte über lokale Begebenheiten, aber auch Warnungen in primitiver Bildschrift weiter. Die Volkskunde hat sich mit dieser Art von Mitteilungen nur am Rande befasst. Dieses Fachgebiet interessierte seit dem Ende des 19. Jahrhunderts aber immer mehr die Kriminologen, die hautnah mit der Kriminalität auf dem Land und in der Stadt zu tun hatten. In Publikationen der Gendarmerie wurde auf diese Form der Kriminalität schon vor dem Jahr 1900 aufmerksam gemacht. In Europa sind Gaunerzinken seit dem 16. Jahrhundert bekannt.

Nach dem I. Weltkrieg setzten solche Zeichen in Kärnten noch Landstreicher, Walzbrüder, Stürzler, Bettler und sogen. „Umalafa“, die sich Arbeitslose nannten. Um kleine Unterstützungen bettelten sie von Haus zu Haus und von Ort zu Ort, um ihren Lebensunterhalt zu fristen. Sie reichten sich sozusagen die Türklinke von Hand zu Hand weiter. Von einzelnen Gemeinden wurden sogenannte Betteltage verordnet. Meistens war es der Donnerstag. Auch Unterkünfte mit Schlafstellen wurden von den Gemeinden, meistens aber nur für eine Nacht, gratis zur Verfügung gestellt. In diesem Zusammenhang waren es die Landgendarmen, die damit befasst waren, die Kleinkriminalität in den Griff zu bekommen. Von einem Bettler (Umalafa) könnte der Text zum in Kärnten gerne gesungenen Lied stammen: „In Straßburg ist betteln verboten, in Gurk, da geben's nix her, in Weitensfeld fressen's all's selber, drum recken's die Schmerbäuch so her“.

Viele Zinken dienten auch dazu, die beim Stehlen, Hehlen oder Betteln gemachten Erfahrungen an nachfolgende Gauner weiter zu geben. Bis heute haben sich diese Gewohnheiten in verschiedenen Ländern erhalten. Vor allem Bettler kennzeichneten Häuser und Wohnungen für ihre „Berufsgenossen“ in „kollegialer Zusammenarbeit“. Von Walzbrüdern wurden „Informationen“ für Gleichgesinnte an Wegweisern, Bildstöcken, Zäunen, Gattern, Haustüren und auch in Stiegenhäusern in Form von zinkenähnlichen Zeichen angebracht bzw. angeschrieben. Auch Cloanlagen („Häusl'n“) waren begehrte Orte für derartige Hinweise. Auch wo den sogen. „Strasengamsen“ durch die Exekutive Gefahr drohte, wurde auf dies Art kund getan. Diese Art der Verständigung war allgemein bekannt und blieb auch den Gendarmen und Polizisten nicht verborgen. Sie kannten diese Verständigungszeichen und richteten ihre Patrouillen danach ein. Durch das Bettel- und Hausierverbot nach dem II. Weltkrieg (Aufhebung der Vagabundage Gesetze etc.), hat auch diese Art der Verständigung mehr oder weniger sein Ende gefunden. Ältere Leute aber erinnern sich noch an diese „armen Teufel“, die im Lande herumzogen und bettelnd ihre Leben fristeten. Fast ausgestorben sind die Wandergewerbler, wie Geschirrflicker, Zottenklauber (Lumpensammler), Störhantierer, Scherschleifer und Hausierer.

Über die Art von Zinken

Wir kennen Namenszinken, Wappenzinken, Handwerkerzinken, Bettler- und Hausiererzinken in Form von Mitteilungszinken. Viele Zinken sind nach Zeit und Ort verschieden. Sie wurden vorwiegend von Schreibunkundigen (Analphabeten) gesetzt. Der Großteil von Zinken sind Mitteilungszinken. Man teilte mit, wo günstige Schlafgelegenheiten waren, wo man leicht Essen bekommen und Orte, wo ungestört gebettelt werden konnte. Auch hinterließ man auf diese Art Nachrichten für Komplizen, die für Straftaten angeworben werden sollten und auch über Verhaftung, Arreststrafe, Verrat, Geständnis oder Flucht. Durch Pfeile wurde die Richtung angezeigt, wohin man weiter zog. Nullen am Pfeil bedeuteten Frauen, durchgehende Striche Männer, halbe Striche Kinder. Auch der Namenszinke wurde oft dem Pfeil angefügt.

Viele Ganoven hatten Spitznamen, den ihr Zinken symbolisieren sollte. Wappenzinken verwendeten meistens Abdecker, Schinder, Lumpensammler etc. Oft finden sich Namenszinken in Form von Eulen, Hasen oder Vögel. Handwerkerzinken wurden von Nagelschmieden, Scherenschleifern, Müllern, Bäckern, Schneidern, Hafnern etc. benützt. Auch Zinken von Zigeunern gibt es. Sie finden sich meistens in Gemeindearresten und dort wo sie ihr Schlaflager hatten. Es sind vorwiegend Mitteilungszinken.

Oft sind Zinken den im Steirischen Mandelkalender abgebildeten Zeichen und Darstellungen ähnlich oder sie gleichen dem alten „Bauern-Einmaleins“.

Während Gaunerzinken Anfang des 20. Jahrhunderts in Österreich noch verbreitet waren, verloren sie in den Zwanziger- und Dreißigerjahren zunehmend an Bedeutung.

In den 80iger Jahren tauchten die sogen. „Gauener Graffitis“ im Zusammenhang mit Wohnungseinbrüchen und Bettelerei wieder auf. Eine Variante von Zinken spielten auch bei Millionendiebstählen in Italien eine Rolle. Eine Zeitungsnotiz über zunehmende Diebstähle von Fernlastzügen besagt folgendes: „Die Interpol hat die Arbeitsweise der Mafia durchschaut. Um Fahrzeuge mit wertvollen Ladungen den Komplizen im Ausland kenntlich zu machen, markieren Mafiagangster wertvolle Züge mit bestimmten Farbsprays. Es handelt sich dabei vorwiegend um Transporte von wertvollen Textilien und Lederwaren. Die Markierung erfolgt meistens bei der Grenzabfertigung.“

Auch Sektenangehörige verwenden zinkenähnliche Zeichen und bringen diese an Klingel- oder Gegensprechanlagen von Häusern an, um Gleichgesinnten Hinweise auf die Bekehrungswilligkeit oder Spendenbereitschaft bestimmter Bewohner zu geben. Meistens sind es mit Bleistift angeschriebene Kreuzvarianten oder Buchstaben.

Zinkenähnliche Zeichen wurden auch im Raum von Traiskirchen in Niederösterreich festgestellt, wo Flüchtlinge und Asylwerber aus Rumänien in einem Lager inhaftiert waren. Sie standen im Zusammenhang mit in der Gegend vorgekommenen Wohnungseinbrüchen.

Hans Ertl 2009

Handwritten notes at the bottom of the page, including a date and a phone number: 19700 Völkach, Tel. 05342-30551